

Die religiöse Rechte und die Rechte der Frauen und Queers

Julien Sita

1. Einleitung

Der Begriff „religiöse Rechte“ bezieht sich in diesem Kontext auf die christlich-erzkonservative politische Strömung in den USA. Seit den 1970er-Jahren haben sich in den USA landesweit religiös-konservative Kräfte zunehmend organisiert und mobilisiert, um das Erbe des sozialen Paradigmenwechsels der Sechziger- und Siebzigerjahre zu bekämpfen. Die Gesetze in den USA sollen laut diesen Christen den christlich-traditionellen Werten nicht widersprechen. Kritiker der religiösen Rechten werfen dieser allerdings vor, die errungenen Rechte sozialer Gruppen, wie von Frauen und Queers, einzuschränken oder dies zumindest anzustreben. Unter „Queers“ versteht man jene Personen, die nicht heterosexuell sind und/oder deren Geschlecht sich weder als männlich noch als weiblich kategorisieren lässt. Somit lautet die Leitfrage dieser Untersuchung: „Welche Rolle spielen die religiösen Überzeugungen und Werte der religiösen Rechten in der Debatte der Frauen- und Queer-Rechte?“ Neben der Argumentation der religiösen Rechten werden in der vorliegenden Arbeit auch je nach Bedarf einige Gegenargumentationen erörtert, um die rechtschristliche Ideologie genauer darzulegen.

2. Religiöse Rechte und moderne Rechte

2.1. Die Bibel als ideologische Begründung

Die ersten fünf Bücher der Bibel umfassen pronatalistische Gebote. Unter dem „Pronatalismus“ wird ein Ethikkonzept begriffen, das den Menschen verpflichtet, Nachkommen

zu zeugen, die Spezies Mensch zu vermehren sowie eine Familie zu gründen. Laut dem Schöpfungsbericht soll Gott zu den ersten Menschen gesagt haben: „[...] Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch [...].“¹

Während bereits in der Genesis die Fortpflanzung und Vermehrung der Menschen geboten werden, wird im Buch Levitikus dieses pronatalistische Gebot in der Praxis noch schärfer und strenger postuliert: „Du darfst nicht mit einem Mann schlafen wie man mit einer Frau schläft; das wäre ein Gräuel.“² In weiteren Stellen in der Bibel wird weiterhin auf die Familie sowie auf ein „sittliches“ Sexualleben Wert gelegt. Neben Homosexualität werden außerdem Inzucht, Zoophilie und Ehebruch als unmoralisch erachtet.³ In der Bibelgeschichte der Zerstörung von Sodom und Gomorrha durch Gott wird oft auf die Homosexualität als ausschlaggebend hierfür verwiesen, die eine der vielen Sünden der Städteinwohner darstellte.⁴ Auch im Neuen Testament verurteilt der Apostel Paulus die Homosexualität als „entehrend“ und „widernatürlich“ – die Heterosexualität bezeichnet er wiederum als „natürlich“.⁵ Der Mann sei laut ihm das „Haupt“ der Frau.⁶ Die rechtsreligiösen Konservativen sind somit m. E. allein schon aufgrund des biblischen Pronatalismus keine glühenden Anhänger der Frauenrechte, wie zum Beispiel in Bezug auf das Abtreibungsrecht, oder der Queer-Gemeinschaft und deren Rechte.

¹ Vgl. Gen 1,28.

² Vgl. Lev 18, 22.

³ Vgl. Gen 19,5-7. Vgl. Ex 20,14. Vgl. Lev 18,7-14. Vgl. Lev 18,20. Vgl. Lev 18,23.

⁴ Vgl. Gen 19,1-29.

⁵ Vgl. Röm 1,25-28.

⁶ Vgl. 1 Kor 11,3.

Die Bibel fundamentalistisch auszulegen, bedeutet auch nach dem antiken Normenverständnis, die Frauen und Queers in der Gesellschaft zu marginalisieren. Die amerikanische Bürgerrechtsbewegung fordert allerdings die Gleichberechtigung für diese Gesellschaftsgruppen, deren untergestellten Status in der Gesellschaft bis heute noch religiös argumentiert wird.⁷ Diese christliche Ethik ist wohlgerneht eine heteronome Ethik, in der also davon ausgegangen wird, dass eine höhere Autorität, in diesem Fall Gott, besser wisse, welche Taten als „gut“ und „böse“ gelten. Die Bibelbelege sollten die Meinungen der religiösen Rechten theologisch untermauern, nach liberalen Auslegungen religiöser Überzeugungen können die Rechte und Pflichten allerdings sowohl für Frauen als auch für Männer gleichgesetzt werden. Zum Beispiel wurde während des *Second Great Awakening* (1820–1830) radikaler Egalitarismus mit dem Christentum verknüpft.⁸ Eine freie Interpretation der Bibel scheint nicht nur ein Phänomen der religiösen Liberalen zu sein, denn in der Bibel steht nicht „du sollst nicht abtreiben“ oder ab welchem Zeitpunkt nach der Zeugung genau ein Lebewesen erhalten werden soll. Dennoch zitieren viele rechtsgerichtete US-Christen aus dem Buch des Propheten Jeremia,⁹ wo demnach Gott zu diesem gesagt haben soll, dass er ihn schon kannte und als seinen Propheten ausersehnte, bevor er ihn im Mutterleib formte.¹⁰ Obwohl dieser besondere Einzelfall des Jeremia vielleicht eher mit der Theorie der göttlichen Vorsehung sowie der christlichen Heilsgeschichte in Verbindung gebracht werden könnte, geht die religiöse Rechte somit davon aus, dass ein Embryo eine lebensberechtigte Person sei, bevor sie zur Welt käme und somit (auf eine gewisse Art und Weise) eine pränatale Existenz habe.¹¹

⁷ Vgl. Calhoun-Brown, Allison / Wald, Kenneth D.: *Religion and Politics in the United States*, Lanham (Md.) 2011⁶, S. 310.

⁸ Vgl. ebd., S. 313.

⁹ Vgl. Calhoun-Brown, Allison / Wald, Kenneth D.: *Religion and Politics in the United States*, Lanham (Md.)

2011⁶, S. 318.

¹⁰ Vgl. Jer 1,4-5.

¹¹ Vgl. Calhoun-Brown, Allison / Wald, Kenneth D.: *Religion and Politics in the United States*, Lanham (Md.) 2011⁶, S. 318.

Auch die rechtskonservativen Interpretationen anderer Bibelstellen gegen die Abtreibung werden oft als selektive und willkürliche Argumentation kritisiert.¹²

2.2. Die traditionelle Ordnung

Die Traditionalisten sehen eine von Gott gewollte hierarchische Ordnung, wo die Frau dem Mann unterstellt ist – wie Kinder gegenüber den Eltern und die Menschheit gegenüber Gott. Das Christentum überliefert auch eine Hierarchie in Gottes Reich, wo beispielsweise die gewöhnlichen Engel den Erzengeln unterlegen sowie alle himmlischen Wesen Gott untergeordnet sind. Auch durch eine Analogie wird offensichtlich die hierarchische Ordnung als eine von Gott gewollte Ordnung für das Gute der Menschheit interpretiert. Die religiöse Rechte behauptet somit, die traditionelle patriarchalische Ordnung sei moralisch berechtigt und erhaltenswert. Auch rechtskonservative Frauen hatten bereits in den 1970er-Jahren Ängste bezüglich der neuen Werte und neuen Lebensart der Frau, die diese Ära und politischen Meilensteine symbolisierten. Traditionelle Frauen befürworteten die Erhaltung der traditionellen Werte. Damit meinten sie, ihre soziale Rolle zu erhalten sowie traditionelle Werte wie die Führung des Haushaltes zu ehren und zu respektieren.¹³

Die Traditionalistinnen sahen also in der traditionellen Ordnung einen Sinn und Zweck für Ihre Existenz. Die Frau solle demnach somit auch ihre individuellen Meinungen, Interessen und Wünsche zurückstellen, wenn ihr Ehemann oder Gott diese nicht bewilligen. Aus dieser Sicht werden Eingriffe von Männern in das Privatleben der Frauen legitimiert. Im Jahr 2019 wurde in Alabama die Abtreibung in beinahe allen Fällen verboten, selbst bei Inzucht oder Vergewaltigung.

¹² Vgl. Pally, Marcia: *Die neuen Evangelikalen. Freiheitsgewinne durch fromme Politik*, 2010¹ S. 172.

¹³ Vgl. Calhoun-Brown, Allison / Wald, Kenneth D.: *Religion and Politics in the United States*, Lanham (Md.) 2011⁶ S. 316f, 333.

Die Männer, die den Senat dominierten, wollten ihre religiös-traditionelle Sicht der Dinge durchsetzen und anstelle der Frauen entscheiden, ob deren Embryo oder Fötus eine Person sei.¹⁴

Die Traditionalisten sehen eine von Gott gegebene Rolle und Pflicht der Frauen dahin gehend, die Familie zu beschützen.¹⁵ Die Familie bildet also aus der Sicht vieler christlicher Konfessionen den Grundbaustein einer „guten“ Gesellschaft. Es geht auch bei der Bekämpfung der Frauen- und Queer-Rechte m. E. um eine Vermehrungspolitik: Der Familie komme als Teilzweck die Vermehrung der Bevölkerung zu. Dazu soll die Religion laut den Rechtschristen als Zement und Fundament der Gesellschaft dienen und deswegen die Familie, durch einen christlichen Staat, religiös legitimiert und gedeutet werden.¹⁶ Die neue liberalere Rolle der Frau nach den Sechzigerjahren war für manche eine Gefahr für das traditionelle Familienmodell und die Institution der Ehe.¹⁷ Bereits im Schöpfungsbericht wird nach dem Ende der Schöpfung optimistisch betont, dass alles, was Gott gemacht habe, „sehr gut“ war.¹⁸ Nach diesem optimistischen Weltbild konnten Gottes gegebene Ordnung sowie all jene seiner Schöpfungen auch nichts wirklich Böses an sich haben. Die patriarchalischen Strukturen sind zwar in den heutigen Vereinigten Staaten nicht dieselben wie zur Zeit des Propheten Abrahams oder des Apostel Paulus⁴, doch sind sie nicht gänzlich verschwunden. Die meisten konservativen Protestanten waren (laut Studien um die Jahrhundertwende) der Meinung, dass der Ehemann Herr über die Ehefrau und das Haus sei, doch heute definieren die meisten Evangelikalen die Ehe als Partnerschaft unter Gleichgestellten.¹⁹

¹⁴ Vgl. Alabama passes bill banning abortion. <https://www.bbc.com/news/world-us-canada-48275795> [Stand: 15.05.2019, letzter Besuch: 28.09.2020].

¹⁵ Vgl. Calhoun-Brown, Allison / Wald, Kenneth D.: *Religion and Politics in the United States*, Lanham (Md.) 2011⁶, S. 315.

¹⁶ Vgl. Pally, Marcia: *Die neuen Evangelikalen. Freiheitsgewinne durch fromme Politik*, S. 160f. Vgl. Davis, Derek: *Church and State*, in: *The Blackwell Companion to Religion in America* (Blackwell companions to religion), hrsg. v. Philip Goff, Malden (MA) 2010, S. 51f. Vgl. Lambert, Frank: *Religion in American Politics*, Princeton (NJ) 2008, S. 184.

¹⁷ Vgl. Calhoun-Brown, Allison / Wald, Kenneth D.: *Religion and Politics in the United States*, Lanham (Md.) 2011⁶, S. 315.

¹⁸ Vgl. Gen 1,31.

¹⁹ Vgl. Calhoun-Brown, Allison / Wald, Kenneth D.: *Religion and Politics in the United States*, Lanham (Md.) 2011⁶, S. 321.

Die Prämissen der religiösen Rechten lauten, dass Homosexualität eine Sünde sei, es gehört – wie bereits dargelegt – auch zu ihrem Streben, das traditionelle Familienbild zu erhalten. Aus ihrer Perspektive, wie auch aus jener vom Apostel Paulus, wird Homosexualität von ihnen als „unnatürlich“ erachtet, weil es laut ihnen m. E. in der Natur eine von Gott gewollte Teleologie gäbe. Immerhin vertritt die religiöse Rechte die Theorie des *intelligent design* – auch bekannt als das physikotheologische Argument der Existenz Gottes. Demnach sei die Existenz der Natur durch den ersten Urheber, also einen Schöpfergott, bedingt.²⁰ Gott habe es laut dem Buch Genesis gewollt, dass sich die Menschen vermehren würden. Intimen Verkehr, der dies von vorneherein nicht ermögliche, sei somit zwecklos und letztlich unmoralisch. Gemäß dieser Logik sei Geschlechtsverkehr lediglich in Bezug auf die Fortpflanzung und für nichts anderes legitim.

2.3. Das Spannungsfeld Metaethik

Religiöse Dogmen werden von jenen, die sie glauben, nie ganz infrage gestellt. An der Existenz Gottes kann von einer religiösen Person leicht gezweifelt werden, aber nicht so tiefgreifend, dass sie als irreligiös gilt. Die religiöse Rechte ist dabei sehr tiefgläubig. Ihre Argumentation wird somit auch nicht den religiösen Prämissen widersprechen, sondern soll diese begründen und stärken. Beim Philosophieren hingegen werden üblicherweise Glaubensgrundsätze infrage gestellt, überprüft oder verändert, was so nicht der Fall in der Religion ist.

Die Dichotomie ist in der christlichen Moralvorstellung stark vorhanden. Die strenge Befolgung der Prämissen bildet einen Anlass dafür, jeden moralischen Beschluss ausschließlich als „richtig oder falsch“ zu beurteilen. Diese Morallehre ist eng mit der dichotomischen Logik der Wahrheitswerte verbunden: Entweder ist eine Aussage richtig oder falsch – eine dritte Möglichkeit wird hier ausgeschlossen. Die religiöse Rechte sieht daher keinen Grund für einen moralischen Relativismus auf der Basis individueller Überzeugungen, des Kontexts oder von Konsequenzen.

¹⁹ Vgl. Calhoun-Brown, Allison / Wald, Kenneth D.: *Religion and Politics in the United States*, Lanham (Md.) 2011⁶, S. 321.

²⁰ Vgl. Pally, Marcia: *Die neuen Evangelikalen. Freiheitsgewinne durch fromme Politik*, Berlin 2010¹, S. 160.

Eine heterosexuelle Ehe mit mehreren Kindern erscheint ihnen somit als die einzige richtige Antwort auf die Frage nach dem richtigen Familienmodell. Alle anderen nicht-traditionellen Familienmodelle seien „unnatürlich“ und „unmoralisch“. Aus einem *Sein*, also dem Fortpflanzungsmechanismus, wird ein *Sollen* gedeutet, was Kritiker der religiösen Rechte als naturalistischen Fehlschluss ansehen. Nebenbei werden in der Bibel auch polygynische Familienmodelle der Könige und Propheten genannt, aber nicht von der Bibel geboten. In den meisten Strömungen des Christentums ist Polygamie allerdings nicht erlaubt.

Die Ablehnung der Homosexualität und des Schwangerschaftsabbruchs könnte auch auf eine Art heteronome Gefühlsethik zurückgehen. In einer solchen Ethik kann sich das Identifikationsgefühl bereits bei den befruchteten Zygoten erweitern. Ein ungeborenes Wesen kann gewisse Ähnlichkeiten mit einem Säugling haben, dessen Schutz und Fürsorge höchste moralische Priorität aufweisen. Manche können hier wieder auf einen naturalistischen Fehlschluss verweisen, denn in den ersten Wochen hat eine Zygote oder Embryo wenig mit einem Säugling gemein, dennoch kann allein schon die Idee der Potenzialität, geboren zu sein, starke Emotionen auslösen. Somit kann die Zygote oder der Embryo als Person und als absolut erhaltenswert angesehen werden. Das Erbarmen und die Gnade spielen in der christlichen Ethik immerhin eine wichtige Rolle.²¹

Ein Gefühlsethiker könnte auf das Gefühl, als Quelle der moralischen Unterscheidung, zurückführen. Wenn das Gefühl an intimen homosexuellen Beziehungen unmittelbar unangenehm sei, dann könnte dies deswegen als moralisch verwerflich angesehen werden. Folglich wurde die Homosexualität m. E. sowohl aus sentimental als auch aus theologisch-teleologischen Gründen im Christentum abgelehnt. Indes haben Gefühle jedoch nicht in allen Fällen moralische Komponenten. Die Teleologie lässt sich auch relativieren oder umdeuten – zum Beispiel durch die liberalen Ansätze, die das Zeugen oder Nicht-Zeugen von Kindern als eine individuelle Wahl und keine Pflicht ansehen können. Ein anderes radikaleres Beispiel wäre der Antinatalismus, der die Fortpflanzung als moralisch verwerflich betrachtet, teilweise aufgrund der potenziellen Gefahren der Überbevölkerung und vor allem angesichts des unvermeidbaren Leides im Leben.

²¹ Vgl. Joh 1,17.

Die religiös-rechtskonservativen Staatsmänner haben durch die Hierarchisierung der Rechte oft die Rechte von Frauen und Queers eingeschränkt. Der US-Außenminister Mike Pompeo meinte im September 2020, dass das Abtreibungsrecht sowie das Recht der Queers zur Gleichberechtigung keine natürlichen Rechte, sondern lediglich „*ad hoc* Rechte“ seien, und weist auf den kulturellen Relativismus hin. Durch seine umstrittene Definitionsfrage eines „Naturrechts“ können Frauen- und Queer-Rechte umso einfacher eingeschränkt oder verneint werden.²² Der erzkonservative Staatsmann Mike Pence, der 2017 Vizepräsident der USA wurde, ist ein gutes Beispiel einer latenten ultrakonservativen Wertepolitik, die unter dem Deckmantel der Förderung der rassischen Gleichberechtigung und Religionsfreiheit die Rechte von Frauen und Queers untergräbt. Als Gouverneur von Indiana versuchte er 2016 (vergeblich) ein Gesetz durchzubringen, das einen Fötus davor schützen sollte, aufgrund seiner Rasse, seines Geschlechts oder seiner Behinderung abgetrieben zu werden. Pence verteidigte damals geltende Verbote für Homosexuelle, Bisexuelle und Transsexuelle, in der US-Armee zu dienen und einander zu heiraten. Ebenso bekämpfte er als Abgeordneter im Repräsentantenhaus (das Unterhaus des US-Kongresses) sowie später als Gouverneur (vergeblich) die Antidiskriminierungsgesetze für Homosexuelle im Namen der Religionsfreiheit. Homosexuelle könnten als Arbeitnehmer oder Kunden von Firmen abgelehnt werden, wenn ihre sexuelle Orientierung den religiösen Überzeugungen des Unternehmensbesitzers nicht entspreche. Hier wird klar, dass der Religionsfreiheit gegenüber dem Recht zur Gleichberechtigung das Vorrecht gegeben wird. Gemäß einer solchen Logik könnten aber alle möglichen Andersgläubigen diskriminiert werden und eine tolerante und pluralistische Gesellschaft wäre so nicht möglich.²³ Einige Menschenrechte werden zum Nachteil anderer bevorzugt, je nachdem, wie es mit den jeweiligen Überzeugungen im Einklang steht.

²² Vgl. Spinelli, Dan: Mike Pompeo Plans to Push His Anti-LGBTQ Commission at the UN. <https://www.motherjones.com/politics/2020/09/mike-pompeo-un-human-rights-commission-lgbtq-abortion/> [Stand: 11.09.2020, letzter Besuch: 28.09.2020].

²³ Vgl. Levintova, Hannah : Mike Pence Has Led a Crusade Against Abortion Access and LGBT Rights. <https://www.motherjones.com/politics/2016/07/donald-trump-mike-pence-vice-president-abortion-gay/> [Stand: 14.07.2016, letzter Besuch: 28.09.2020].

2.4. Der „Kreuzzug“ der Abtreibungsgegner

Das Recht auf Abtreibung ist wohl das Frauenrecht, das am meisten von der religiösen Rechten bekämpft wird. Bei den Standpunkten der Abtreibungsdebatte unter den amerikanischen Christen lässt sich genauer differenzieren. Abtreibung wird von liberalen Christen als eine zutiefst private sowie individuelle moralische Entscheidung angesehen. Nach diesem Paradigma der freien Entscheidung ist selbst zu beurteilen, ob Zygoten, Embryos oder Föten Personen seien und ob deren Leben erhaltenswert sei oder nicht.²⁴ Von einer autonomen und individualistischen Festlegung der metaphysischen und moralischen Maßstäbe ist hier die Rede. Als religiöses Argument könnte auch behauptet werden, dass nicht mit der Befruchtung, sondern in einer erweiterten Phase der Schwangerschaft ein Embryo oder Fötus beseelt sei. Erst wenn der Embryo oder Fötus eine (menschliche) Seele habe, sei es wirklich ein Mensch und erst ab da erhaltenswert und nicht durch deren Hülle, also den Körper.²⁵

Währenddessen lehnen die meisten konservativen Christen die Abtreibung grundsätzlich ab. Die religiöse Rechte ist unter ihnen am radikalsten, weil sie die Abtreibung lediglich in extremen Fällen akzeptiert oder sogar in allen Fällen ablehnt. Zu diesen Extremfällen zählen zum Beispiel eine Bedrohung für das Leben der Mutter oder der Mutter und des Kindes, sehr schwere und erwiesene Missbildungen, Inzucht sowie Vergewaltigung.²⁶ In den meisten moralischen Systemen erscheinen oft solche Ausnahmefälle – zum Beispiel im Fall des Diebstahls von Lebensmitteln, um einen Obdachlosen zu ernähren.

²⁴ Vgl. Calhoun-Brown, Allison / Wald, Kenneth D.: *Religion and Politics in the United States*, Lanham (Md.) 2011⁶, S. 317.

²⁵ Vgl. Kirsten Dietrich: Der Vatikan und der Beginn des Lebens. Beseelt von Anfang an. https://www.deutschlandfunk.de/der-vatikan-und-der-beginn-des-lebens-beseelt-von-anfang-an.886.de.html?dram:article_id=466646 [Stand: 27.12.2019, letzter Besuch: 28.09.2020].

²⁶ Vgl. Pally, Marcia: *Die neuen Evangelikalen. Freiheitsgewinne durch fromme Politik*, Berlin 2010¹, S. 170f.

Diese konkreten Fälle können einen dazu bewegen, ein moralisches Übel zu akzeptieren, um ein größeres Übel zu verhindern. Dies entschärft das sonst so straffe Schwarz-Weiß-Verhältnis der rigorosen moralisch-religiösen Glaubensgrundsätze.

Über eine Schwangerschaft zu entscheiden, ohne die schwangere Frau oder deren Arzt zu sein, ist in der Tat ein sehr starker Eingriff in das Privatleben der Frau und deren individuellen Freiheiten. Die Befürworter des Abtreibungsrechts betonen, dass die Frau damit die Freiheit hat, über ihren Körper und über ihre Privatsphäre zu verfügen, wie sie es richtig einschätzt, und ihr Schicksal selbst zu bestimmen. Die Traditionalisten wiederum behaupten, es sei eine höchst subjektive Willkürfreiheit zum Infantizid. Einen Kindermord zu legalisieren, würde die Werte der Gesellschaft zerstören. Einen Fötus oder auch einen Embryo abzutreiben, sei Mord und auch Gotteslästerung, denn eine Schwangerschaft wird als ein Befehl Gottes betrachtet, dass die Frau Leben geben sollte. Die religiösen Abtreibungsgegner malten bereits in den 1970er-Jahren ein pessimistisches Zukunftsbild, bei dem das Leben immer mehr an Wert einbüßen würde und das Recht auf Leben sich so auch dem Recht des Stärkeren unterordnen könnte. Der Verfall moralischer Werte und vor allem der Rückgang der Ehrfurcht vor dem Leben wären die Konsequenzen.²⁷ Eine Veränderung oder eine Ausnahme in einem Moralsystem könnte als eine Gefahr erachtet werden, dass dies als Präzedenzfall für Untaten dienen könnte.

Die pronatalistischen Abtreibungsgegner sehen m. E. das Existieren deshalb so positiv an, da Gott Gutes um den guten Willen kreiert, sodass der Mensch dazu verpflichtet sei, sich fortzupflanzen, und nicht das Recht hätte, frei über eine Abtreibung zu entscheiden. Das Leben sei auch von (einem absolut guten) Gott gegeben und demnach an sich ein absolut gutes Gut. Zu entscheiden, wann das Leben anfangen und enden sollte, ist für manche Christen eine Sünde; nur Gott habe laut diesen zu entscheiden, wann man geboren wird und stirbt. Religiöse Abtreibungsgegner sind teilweise Vitalisten, die das Leben an sich als erhaltenswert betrachten und selbst in der Phase harscher Agonie gegen die Sterbehilfe sind.

²⁷ Vgl. Calhoun-Brown, Allison / Wald, Kenneth D.: *Religion and Politics in the United States*, Lanham (Md.) 2011⁶, S. 317, 318, 319, 356. Levinson, Sanford V. / Parker, Joel / Williams, Melissa S.: *American Conservatism* (NOMOS – American Society for Political and Legal Philosophy, 10), New York 2016, S. 35.

Dennoch sind laut Umfragen die meisten Abtreibungsgegner auch Befürworter der Todesstrafe.²⁸ Viele Gegner der Schwangerschaftsabbrüche rechnen also einem Embryo, *a priori* das Recht auf Leben zu, während ein Schwerverbrecher dieses Recht *a posteriori* durch seine Untat verlieren sollte.

2.5. Der Vormarsch der Queer-Rechte

In den Gesetzen der USA wurden und werden Grundrechte und -freiheiten der Homosexuellen in vielen Bereichen diskriminiert. In den ersten zwei Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts konnten sie den Widerstand der religiösen Rechten gegenüber einer Vielzahl an Gesetzen brechen. Diskriminierende Gesetze gegen Queers sind bis heute in den USA vorhanden, selbst wenn die diskriminierenden Gesetze vermehrt abgeschafft wurden. Bis zum Beschluss des Obersten Gerichtshof von 2003, dessen Urteil besagte, dass die Homosexuellen von den Gesetzen gleichberechtigt werden sollten, war Homosexualität in einigen Bundesstaaten verboten. Die Frage nach den Rechten der Queers hatte auch mit der Frage zu tun, wie gesellschaftliche Ordnung funktionieren sollte. Der Ursprung der Ablehnung der Homosexualität liegt vor allem in der Moral der sozialen Tradition und die Tradition basiert oft auf der Religion.²⁹ Manche Kirchen in den USA akzeptieren die Homosexualität, während andere diesbezüglich ambivalenter sind. Beispielsweise gilt in der katholischen Kirche die Homosexualität an sich nicht als Sünde, sondern deren Akt. Deshalb können auch Homosexuelle in katholisch-amerikanischen Kirchenministerien dienen.³⁰

Bei der religiösen Rechten wird Homosexualität an sich als eine Art „Perversion“ angesehen³¹ – und auch als eine sehr schwere Sünde. Vor allem religiöse Personen, die fundamentalistische Ansichten haben, meinen, die Homosexualität sei wider der Ordnung Gottes und werde nicht den von Gott erteilten sozialen Aufgaben gerecht, die Gott für die Geschlechter, Familie und Gesellschaft vorgesehen hätte.

²⁸ Vgl. Pally, Marcia: *Die neuen Evangelikalen. Freiheitsgewinne durch fromme Politik*, Berlin 2010¹, S. 170, 171, 173.

²⁹ Vgl. Calhoun-Brown, Allison / Wald, Kenneth D.: *Religion and Politics in the United States*, Lanham (Md.) 2011⁶, S. 326.

³⁰ Vgl. ebd., S. 331.

Aus dem Streben, die öffentliche Moralität erhalten zu wollen, entsteht auch die religiöse Homophobie. Wie oben bei der Abtreibungsdebatte wird argumentiert, dass die Moral einer Gesellschaft durch solche Innovationen angeblich in Erosion geraten könnte. Die Ängste, die verbreitet werden könnten, wenn Homosexualität gesellschaftlich akzeptiert wäre, beziehen sich auf das Ermuntern weiterer sexueller Devianzen, wie zum Beispiel Sexverbrechen. Aus Angst vor Veränderungen solle nach dieser Logik nichts verändert werden, auch wenn sich die Meinungen gegenüber Queers in der Öffentlichkeit öfters geändert haben. Für viele konservative Protestanten sei Homosexualität auch ein Bruch mit einer Konvention, die zwischen Gott sowie den USA existieren würde und die besagt, dass die amerikanische Öffentlichkeit in den Genuss des göttlichen Segen käme, wenn ihre Mitglieder sich an die christliche Tradition halten würden. Die private und öffentliche Moralität wird auch in diesem Paradigma nicht getrennt.³² Der liberal- utilitaristische Ansatz hingegen besagt, dass das größte öffentliche Glück durch individuelle Entscheidungen erlangt werde, während der religiöse Ansatz darin das Glück sieht, sich an die religiösen Gebote zu halten. Die Homosexualität wird als Faktor der Bedrohung der Familie sowie der Gesellschaft angesehen – als eine Art Übel, die andere Übel erzeugen würde. Somit wollen sie homosexuelle Paare für die „Verwirrung“ oder das „Verderben“ von Kindern sowie für dysfunktionale Familienbeziehungen und soziale Missstände verantwortlich machen. Konservative Protestanten sehen die Homosexualität weniger genetisch bedingt und mehr als eine Lebensart an. Fundamentalisten werten diese oft als eine freiwillig vorgenommene Sünde, eine psychische Krankheit oder auch eine dämonische Besessenheit.³³

³¹ Vgl. ebd., S. 325.

³² Vgl. Calhoun-Brown, Allison / Wald, Kenneth D.: *Religion and Politics in the United States*, Lanham (Md.) 2011⁶, S. 327. Vgl. Lambert, Frank: *Religion in American Politics*, Princeton (NJ) 2008, S. 212.

³³ Vgl. Calhoun-Brown, Allison / Wald, Kenneth D.: *Religion and Politics in the United States*, Lanham(Md.) 2011⁶, S. 327, 332f. Vgl. Lambert, Frank: *Religion in American Politics*, Princeton (NJ) 2008, S. 185f.

Das negative Bild der Homosexualität bei erzkonservativen Hardlinern brachte jahrelangen Widerstand dagegen, Nicht-Heterosexuelle rechtlich legal im amerikanischen Heer zu akzeptieren. Das negative Bild „verweiblichter“ Queers brachte Erzkonservative offenbar dazu, diese nicht in einer angeblich „virilen“ und gesellschaftlich sehr respektierten Institution dienen zu lassen. Vonseiten der religiösen Rechten wird auch die gleichgeschlechtliche Ehe abgelehnt, da die Ehe für sie eine sakrale Institution sei und gleichgeschlechtliche Paare diese durch „unheilige und unsittliche Unzucht“ verderben würde. Auch die Kinderadoption für homosexuelle Paare ist für religiöse Rechte eine inakzeptable schwere Sünde. Ein religiöser Pronatalist würde sich, wie oben angedeutet, auf eine, von Gott aufgetragene, Pflicht berufen, seine Spezies zu vermehren. Beim homosexuellen Geschlechtsverkehr werden keine Kinder gezeugt und der Trieb würde seinem Sinn dabei nicht erfüllen. Die starke Verdammung der Homosexualität religiöser Natur erzeugt hiermit die starke Ablehnung der gleichgeschlechtlichen Ehe und der Kinderadoptionen durch homosexuelle Paare. Nebenbei trägt die Adoption gleichgeschlechtlicher Paare nicht dazu bei, dass sich die Anzahl an Menschen *vermehrt*, auch wenn dadurch Eltern-Kinder-Beziehungen entstehen. Letztlich ist eine Familie mit gleichgeschlechtlichem Paar für Rechtschristen unnatürlich und somit unmoralisch. Der natürliche Fehlschluss hat somit m. E. weitreichende religiöse sowie ideologische Wirkungen, wobei das, was „natürlich“ ist, oft willkürlich gedeutet wird.

3. Quellen und Sekundärliteratur

3.1. Quellen

Die Bibel. *Einheitsübersetzung Altes und Neues Testament*. Hrsg. von Kardinal Joseph Höffner u.a., Leck 2011.

3.2. Sekundärliteratur

Calhoun-Brown, Allison / Wald, Kenneth D.: *Religion and Politics in the United States*. Lanham (Md.) 2011⁶.

Davis, Derek: *Church and State*, in: *The Blackwell Companion to Religion in America* (Blackwell companions to religion), hrsg. v. Philip Goff. Malden (MA) 2010, S. 42–56.

Lambert, Frank: *Religion in American Politics*. Princeton (NJ) 2008.

Levinson, Sanford V. / Parker, Joel / Williams, Melissa S.: *American Conservatism* (NOMOS –American Society for Political and Legal Philosophy, 10). New York 2016.

Pally, Marcia: *Die neuen Evangelikalen. Freiheitsgewinne durch fromme Politik*. Berlin 2010¹.

3.3. Internetquellen

Alabama passes bill banning abortion. <https://www.bbc.com/news/world-us-canada-48275795> [Stand: 15.05.2019, letzter Besuch: 28.09.2020].

Kirsten Dietrich: *Der Vatikan und der Beginn des Lebens. Beseelt von Anfang an*. https://www.deutschlandfunk.de/der-vatikan-und-der-beginn-des-lebens-beseelt-von-anfang-an.886.de.html?dram:article_id=466646 [Stand: 27.12.2019, letzter Besuch: 28.09.2020].

Levintova, Hannah: *Mike Pence Has Led a Crusade Against Abortion Access and LGBT Rights*. <https://www.motherjones.com/politics/2016/07/donald-trump-mike-pence-vice-president-abortion-gay/> [Stand: 14.07.2016, letzter Besuch: 28.09.2020].

Spinelli, Dan: *Mike Pompeo Plans to Push His Anti-LGBTQ Commission at the UN*. <https://www.motherjones.com/politics/2020/09/mike-pompeo-un-human-rights-commission-lgbtq-abortion/> [Stand: 11.09.2020, letzter Besuch: 28.09.2020].